



Musik als Brücke. Transferbewegungen des 17. bis 19. Jahrhunderts zwischen dem deutschsprachigen Ostmitteleuropa und den westlichen Nachbarländern. Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e. V., 04.08.2014—07.08.2014.

Reviewed by Dieter Haberl

Published on H-Soz-u-Kult (September, 2014)

Musik als Brücke. Transferbewegungen des 17. bis 19. Jahrhunderts zwischen dem deutschsprachigen Ostmitteleuropa und den westlichen Nachbarländern

Die Wahl der Bischöflichen Zentralbibliothek als Tagungsstätte erwies sich für die musikhistorisch ausgerichtete Arbeitstagung als sehr günstig, da diese kirchliche Bibliothek eine eigene Musikabteilung mit wertvollen Altbeständen besitzt. Der Leiter der Proschen Musikabteilung, Raymond Dittrich, konzipierte passend zu den einzelnen Vorträgen eine Begleit-Ausstellung mit ausgewählten Handschriften und Drucken aus den hauseigenen Beständen. Der Blick in die Vitrinen illustrierte so die meisten Referate mit originalen Musikalien des 17. bis 19. Jahrhunderts. Der Sammlungsbegründer Dr. Carl Proske (1794–1861) war ein gebürtiger Schlesier, der sich ab 1826 dauerhaft in Regensburg niederließ und auf mehreren Italienreisen älteres Notenmaterial sammelte sowie zahlreiche Spartierungen nach italienischen Quellen anfertigte.

Der seit 1983 amtierende erste Vorsitzende des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e. V., Paul Mai (Regensburg), zugleich Direktor der Bischöflichen Zentralbibliothek und des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg, konnte 40 reguläre – mit Tagesgästen sogar 45 – Tagungsteilnehmer begrüßen. Er legte in seiner Begrüßung den Sinn und Zweck des 1958 in Königstein im Taunus gegründeten Instituts näher dar und nannte die Erforschung der katholischen Kirchengeschichte in den ehemaligen deutschen Ostgebieten als eine seiner Hauptaufgaben. Dass sich das Institut in seiner aktuellen Tagung mit Fragen der Kirchenmusikgeschichte in den Gebieten

Ostmitteleuropas befasse, sei nur eine logische Konsequenz seines Forschungsauftrags, der eben auch die zum Kultus gehörige Musik (liturgische wie auch paraliturgische) mit einschließe.

Die Moderation dieser deutsch-polnisch-tschechischen Tagung übernahm DIETER HABERL (Regensburg). Von den zehn Referenten stammten vier aus Polen und Tschechien sowie sechs aus der Bundesrepublik Deutschland, ein Zeichen gelungener internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit. Moderator Haberl hob in seiner Einführung hervor, dass musikalische Transferbewegungen deutlich mehr beinhalten als nur die Ortsveränderung von Individuen und Mobilien. Transfer meine ebenso die Kommunikation, den Transport, die Adaption, den Austausch und die Wechselwirkungen zwischen den Kulturen.

In seinem Überblicksvortrag zu den mannigfachen Transferbewegungen zwischen Ostmitteleuropa und den westlichen kirchenmusikalischen Zentren Regensburg, Wien und Rom wies er die Wurzeln einer generalbassbegleiteten Stile-antico-Pflege nördlich der Alpen nach und zeigte Wechselbeziehungen zwischen Italien und Polen sowie Österreich und Schlesien auf. Carl Proske, der in Schlesien und Wien ausgebildet worden war, wurde zum Initiator einer von der Stadt Regensburg ausstrahlenden kirchenmusikalischen Reformbewegung im 19. Jahrhundert, die als Regensburger Tradition durch den Allgemeinen deutschen Cäcilienverein, den Regensbur-

ger Domchor (Regensburger Domspatzen) und die Regensburger Kirchenmusikschule im In- und Ausland verbreitet wurde. Als der spätere Papst Pius X. 1893 ein Schreiben zur Reform der katholischen Kirchenmusik vorbereitete, wurde die in der Regensburger Tradition praktizierte Kirchenmusik (Gregorianischer Choral und Vokalpolyphonie) zum Vorbild gewählt und als er zehn Jahre später den Jesuiten Angelo de Santi (1847–1922) beauftragte, für ihn ein Motuproprio zur Kirchenmusik zu verfassen, verwendete de Santi das 1893 verfasste Schreiben als Grundlage; so kehrte per päpstliches Dekret der *stile alla Palestrina* Jahrhunderte später wieder zurück an seinen Entstehungsort Rom.

In einem Vortrag über die Breslauer Klöster als Verbindungsorte europäischer Musik beleuchtete REMIGIUSZ POPIELCH (Breslau / Wrocław – Oppeln / Opole) das rege Musikleben ausgewählter Konvente in Breslau (Augustiner-Chorherren, Kreuzherren mit dem roten Stern, Prämonstratenser) und zeigte deren Verbindungslinien (deutsche, italienische, österreichische, tschechische) zur Musikkultur im übrigen Europa auf.

KLAUS PETER KOCH (Bergisch Gladbach), der ehemalige Leiter des Instituts für deutsche Musikkultur im östlichen Europa e. V. (IME), untersuchte die Rezeption Händelscher Oratorien im östlichen Europa. Er wies auf eine sehr früh einsetzende Rezeption der Werke von Georg Friedrich Händel in Osteuropa hin und konnte durch den Nachweis von über 300 Aufführungen seiner Oratorien bis Mitte des 20. Jahrhunderts den hohen Stellenwert dieser Händel-Rezeption in Ostmitteleuropa belegen.

ANDREAS WEHRMEYER (Regensburg), der Leiter des Sudetendeutschen Musikinstituts in Regensburg, dachte intensiv über die Musikhistoriographie der böhmischen Länder unter dem Aspekt der Kulturtransferforschung nach. Er stellte einerseits Lexikographie und Historiographie sowie andererseits deutsche und tschechische Geschichtsschreibung einander gegenüber, er zeigte die Problemfelder einer stark identifikatorisch geprägten Geschichtsschreibung auf und plädierte für eine zukünftige Geschichtsschreibung im europäischen Kontext.

Die Kirchenmusik im klösterlichen Bereich untersuchte auch VĚTASCHENBRENNER (Pilsen / Plzeň) in seinem Referat über das kirchliche Musikleben in Klattau / Klatovy und die Einflüsse aus dem Westen. Er bezeichnete Klattau als ein Mekka der Kirchenmusik und unterstrich diese Aussage durch die Auswertung archivalischer Quellen und ein reichhaltiges Repertoir

an Kirchenmusikalien, das durch das Internationale Quellenlexikon der Musik (RISM) noch nicht katalogisiert worden ist.

HELMUT SCHEUNCHEN (Esslingen) beleuchtete die baltischen Länder unter dem Aspekt kirchenmusikalischer Brückenfunktion nach Ost und West sowie nach Innen. Er stellte die verschiedenen territorialen Zugehörigkeiten dieses evangelisch geprägten Landes vom 17. bis zum 19. Jahrhundert dar (Schwedenzeit, zaristisches Russland, Russifizierung) und knüpfte anhand von Biographie- und Werkbeispielen zahlreiche Verbindungen der deutschbaltischen Musik in den Westen, für Franz Adam Veichtner (1741–1822) und Johann Christoph Kaffka (1754–1815) sogar bis nach Regensburg.

RAINER BENDEL (Tübingen), der zweite Vorsitzende des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte, stellte in seinem Referat über Aufklärung und Kirchenlied Ignaz Franz (1719–1790) als Kirchenlieddichter vor – sein bekanntestes Lied „Großer Gott wir loben Dich“, eine deutschsprachige Adaption des Ambrosianischen Hymnus „Te Deum laudamus“ erschien 1776. Er betonte den neuen Stellenwert des Kirchenliedes im Zeitalter der Aufklärung und die Möglichkeit des aufklärerischen Kirchenlieddichters Ignaz Franz, mittels Textinhalt auf die aktiv singende Gemeinde einzuwirken.

Eine Thematik mit starkem Lokalbezug untersuchte PIOTR TARLINSKI (Oppeln / Opole) in seinen Forschungen über die Regensburger Bewegung zur Erneuerung der katholischen Kirchenmusik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihren Adaptionsverlauf in Schlesien. Er verglich anhand neu aufgefundener Quellen in Breslau die Statuten des Schlesischen Cäcilienvereins (Moritz Brosig, Wilhelm Kothe, Robert Krawutschke) mit denen des Allgemeinen deutschen Cäcilienvereins (Franz Xaver Witt) und stellte Schlesiens eigenen Weg bei der Umsetzung der kirchenmusikalischen Reform im 19. Jahrhundert dar.

Für die Erforschung und Vorstellung eines Musikalien- und Gedankenaustausches zwischen Karlsbad, Landshut und Regensburg hatte sich der Leiter der Prokschen Musikabteilung, RAYMOND DITTRICH (Regensburg), in seinem Referat über die Prokschsammlung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg zur Verfügung gestellt. Er beleuchtete anhand von Briefen, Zeitungsartikeln, Musikdrucken und Handschriften den langjährigen Kontakt zwischen dem Karlsbader Chorregenten Wenzl Proksch (1824–1891) und dem Generalpräses des Allgemeinen deutschen

Cäcilienvereins Franz Xaver Witt (1834–1888) und zeigte auf, welche Probleme sich für Proksch beim Praktizieren der Kirchenmusikreform in Böhmen ergaben.

GRZEGORZ POŃNIAK (Oppeln / Opole) nahm sich in seinem Vortrag über Max Filke (1855–1911) der „Missa in honorem Sancti Caroli Borromaei“, op. 80 an. Er bezeichnete den Komponisten als einen Wanderer zwischen Deutschland und Schlesien und analysierte seine bekannteste Messe unter verschiedenen Aspekten. Er fand darin Belege für zentrale romantische Topoi wie Sehnsucht und Wanderschaft. Durch einen Vergleich der biographischen Hintergründe stellte er anschließend Bezüge zwischen dem heiligen Carl Borromäus und dem Leben des Komponisten her.

FRIEDHELM BRUSNIAK (Wehrburg) untersuchte die Rezeption einer Begräbnismotette des slowenischen Komponisten Jakob Handl alias Jacobus Gallus (1550–1591). Dessen Motette „Ecce, quomodo moritur iustus“ bezeichnete er in Folge von Werner Braun und in Analogie zu Gregorio Allegris „Miserere“ als „ein Miserere des kleinen Mannes“. In ausgewählten Chorliedersammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts (u. a. Kaiserliederbücher) verglich er die unterschiedlichen Notationen, Übertragungen, Übersetzungen und Arrangements dieses Werkes, das über Jahrhunderte hinweg zum Standardrepertoire beider Konfessionen gehörte.

Eine Halbtages-Exkursion führte die Tagungsteilnehmer zu ausgewählten Regensburger Musikinstitutionen: Der Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM), Stefan Baier, erläuterte das aktuelle Ausbildungskonzept der Bachelor- und Masterstudiengänge und zeigte die heutige räumliche und instrumentale Ausstattung der im Jahr 1874 von Franz Xaver Haberl (1840–1910) gegründeten Kirchenmusikschule in Regensburg. Christof Hartmann, der Chormanager der Regensburger Domspatzen, veranstaltete eine Führung durch die Unterrichts-, Proben- und Internaträume des traditionsreichen Regensburger Domchores. Andreas Wehrmeyer, der Leiter des Sudetendeutschen Musikinstituts Regensburg (SMI), zeigte die institutseigenen Archiv- und Bibliotheksbestände sowie den Fest- und Konzertsaal und erläuterte die vielfältigen Aktivitäten seines Instituts. Thomas Emmerig (Regensburg), der Beauftragte des SMI für das Musikarchiv der Künstlergilde Esslingen e. V. stellte den Umfang und den Inhalt dieser durchaus bedeutenden Manuskriptsammlung ost-, mittelost- und südosteuropäischer Komponisten vor. Stadtheimatpfleger Werner Chrobak

ergänzte die Exkursionsfahrt mit Erläuterungen zur Bau- und Stadtgeschichte Regensburgs.

Zwei Konzertabende mit speziell auf das Tagungsthema abgestimmten Programmen bildeten eine Brücke von der Musikhistorie zur Praxis: Stefan Baier spielte an der neuerbauten Konzertsaalorgel der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik ein Orgelkonzert mit dem Titel „Orgelmusik im deutschen Osten“. Das Malinconia-Ensemble Stuttgart unter der Leitung von Helmut Scheunichen brachte ein Kammerkonzert unter dem Motto „Geistliche Lieder und Kammermusik ostdeutscher Komponisten vom Barock zur Romantik“ zur Aufführung.

Durch die gezielte Auswahl von Referenten und Themenstellungen konnte geographisch gesehen fast das gesamte ostmitteleuropäische Kerngebiet abgedeckt werden. Am Ende der abschließenden Generaldiskussion zeigten sich die Tagungsteilnehmer, trotz aller Kontroversen in inhaltlichen Standpunkten, hochofreut über den konstruktiven und kollegialen Verlauf der Konferenz und versicherten, den wissenschaftlichen Dialog über die Regensburger Zusammenkunft hinaus fortzuführen. Die schriftlichen Fassungen der Vorträge werden voraussichtlich in einem Band der Instituts-Reihe „Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands“ erscheinen.

Konferenzübersicht:

Dieter Haberl (Regensburg): Transferbewegungen zwischen Ostmitteleuropa und den westlichen kirchenmusikalischen Zentren Regensburg, Wien und Rom vom 17. bis 19. Jahrhundert

Remigiusz Połpiech (Breslau / Wrocław und Oppeln / Opole): Die Breslauer Klöster als Verbindungsorte europäischer Musik im 17. und 18. Jahrhundert

Klaus Peter Koch (Bergisch Gladbach): Die Rezeption Händelscher Oratorien im protestantischen Europa

Andreas Wehrmeyer (Regensburg): Zur Musikhistoriographie der böhmischen Länder unter dem Aspekt der Kulturtransferforschung

Václav Aschenbrenner (Pilsen / Plzeň): Das kirchliche Musikleben in Klattau/Klatovy im 18. Jahrhundert und die Einflüsse aus dem Westen

Helmut Scheunichen (Esslingen): Die baltischen Lande unter dem Aspekt kirchenmusikalischer Brückenfunktion nach Ost und West sowie nach Innen

Rainer Bendel (Tübingen): Aufklärung und Kirchenlied. Ignaz Franz als Kirchenlieddichter

Piotr Tarlinski (Oppeln / Opole): Die Regensburger Bewegung zur Erneuerung der katholischen Kirchenmusik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihr Adaptionsverlauf in Schlesien

Raymond Dittrich (Regensburg): Die Proksch-Sammlung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg. Ein Musiktransfer zwischen Karlsbad, Lands-

hut und Regensburg

Grzegorz Pośniak (Oppeln / Opole): Max Filke (1855-1911) - Wanderer zwischen Deutschland und Schlesien am Beispiel der "Missa in honorem St. Caroli Borromaei", op. 80

Friedhelm Brusniak (Wehrburg): Die Motette "Ecce, quomodo moritur iustus" von Jacobus Gallus in ausgewählten Chorliedersammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Dieter Haberl. Review of , *Musik als Brücke. Transferbewegungen des 17. bis 19. Jahrhunderts zwischen dem deutschsprachigen Ostmitteleuropa und den westlichen Nachbarländern*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. September, 2014.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=42441>

Copyright © 2014 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.